

STOP

*Wildtier-
fütterung*

stop-fuetterung.ch

Zielgruppen: Gartenbesitzer/-innen,
Gastro- und Hotelbetriebe

Kompost und Abfallsäcke werden zur Todesfalle

Warum Kompost und altes Brot nichts für Hirsche und Rehe sind und wie solche Futterquellen in Siedlungsnähe für Wildtiere unerreichbar gemacht werden.

Ein Komposthaufen in der Nähe des Waldes, ein Kompost im Garten oder bei einem Gastrobetrieb oder ein voller Abfallsack kann nahrungssuchende Wildtiere im Winter anlocken. Auf den ersten Blick eine harmlose Situation. Schaut man genauer hin, kann die ungewollte Winterfütterung dramatische Folgen haben. In diesem Info-Blatt werden Lösungen für eine wildtier-sichere Kompostierung für Gartenbesitzer sowie Gastrobetriebe und weitere Handlungsmöglichkeiten für Privatpersonen aufgezeigt. Damit auch in Zukunft unsere Wildtiere wild und gesund bleiben.



Überleben und Sterben im Winter – Wildtiere sind Überlebenskünstler.

Im Winter ruht die Natur und Nahrung ist nur wenig vorhanden. Zudem ist sie meist nährstoffarm. Die Wildtiere müssen darum Energie sparen. Für das Leben auf Sparflamme haben sie verschiedene Strategien entwickelt. Mit den ersten Schneefällen wandern Rehe und Rothirsche in einen störungsarmen Winterzustand. Der Tagesrhythmus wird angepasst und vereinfacht. Die Wildtiere vermindern ihre Aktivität auf ein Minimum. Sie reduzieren den Stoffwechsel, senken ihre Körpertemperatur und den Puls und passen ihre Verdauungstätigkeit an. Die im Sommer angefressenen Fettreserven helfen beim Überwintern.

Der Winter ist ein Engpass für Pflanzenfresser: Auch mit ausgeklügelten Anpassungsstrategien werden nie alle Tiere den Winter überleben. Das stellt für das Fortbestehen der jeweiligen Art jedoch kein Problem dar. Der Winter sorgt so für eine natürliche und uralte Auslese und hält einen Lebensraum im Gleichgewicht. Die Kadaver sind für andere Tierarten wiederum eine unverzichtbare Futterquelle.



Überleben ohne Stress – Wildtiere brauchen Ruhe

Um den Winter zu überleben, ist es für die Wildtiere enorm wichtig, dass sie möglichst nicht gestört werden. Sie brauchen Rückzugsgebiete. Bei Stress und Flucht verbrauchen sie viel Energie. Heute sind im ganzen Kanton Wildruhezonen ausgeschieden. Die Tiere können sich dorthin zurückziehen. Hier gilt ein Zutrittsverbot oder die Einhaltung eines Weggebots. Wildruhezonen müssen von den Menschen unbedingt beachtet werden. Doch auch ausserhalb dieser Zonen sollen Gebiete gemieden werden, in denen sich Wild im Winter aufhält. Denn das meiste Fallwild findet die Wildhut in der Regel dort, wo es zu menschlichen Störungen kommt!



Futterquellen mit Folgen – Die Wildtierfütterung ist für Tier und Mensch schädlich und kontraproduktiv

Unbekömmliche Nahrung

Ein Komposthaufen, Brotreste oder ein Abfallsack mit Rüstabfällen sind ein lockendes Futterangebot für die Tiere. Küchenabfälle und Brot sind aber nährstoffreich und entsprechen daher nicht der natürlichen Winternahrung. Hirsche, Rehe und Gämsen stellen ihr Verdauungssystem auf die karge Winternahrung ein. Nährstoffreiches Futter kann zu Verdauungsstörungen führen und veranlasst den Stoffwechsel auf ein höheres Energieniveau zu schalten. Damit werden natürliche Sparmassnahmen ausser Funktion gesetzt. Das vermeintlich helfende Futter kann so zur tödlichen Falle werden.



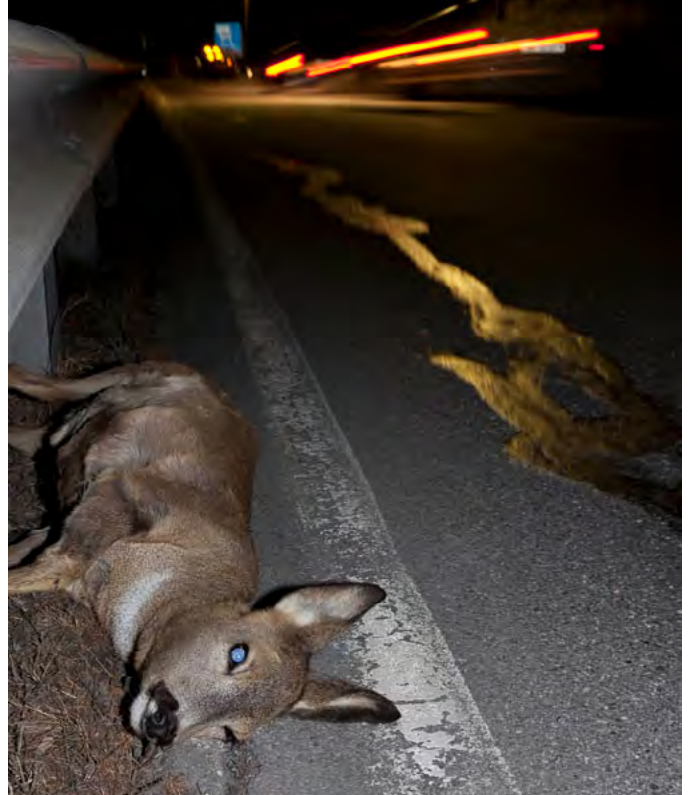
Schäden am Wald

Durch die eiweisshaltige Kompostnahrung stellt das Wild seinen Organismus vom energiesparenden Winterstoffwechsel wieder auf Sommerbetrieb um. Somit benötigt ein Tier wieder mehr Futter. Auch können ihm Rohfasern fehlen. Das Wild sucht verstärkt nach Nahrung. Verbiss- und Schälsschäden am Wald sind die Folge. Durch die Ansammlung von Wild rund um eine Futterquelle verstärkt sich dieses Problem noch. Die Waldverjüngung wird verunmöglicht, was die Stabilität des Schutzwaldes gefährdet.

Es ist daher wichtig, dass Rehe und Hirsche durch Futterquellen wie Kompost oder Abfallsäcke nicht in Siedlungsnähe gelockt werden.

Seuchengefahr für Tier und Mensch

Die Ansammlung von Wild bei Futterstellen erhöht die Seuchengefahr – zum Beispiel von Tuberkulose. Tuberkulose kann bei Direktkontakt oder indirekt über das Futter von Tier zu Tier (Wildtier zu Wildtier oder zu Nutztier) und sogar von Nutztieren (v.a. Rindern) auf den Menschen übertragen werden. Die Folgen wären fatal! Umgekehrt sind Wildtiere empfänglich für Krankheitserreger unserer Nutztiere.



Störfaktor Mensch

Halten sich Rehe und Hirsche in der Nähe von Siedlungen auf, werden sie zwangsläufig immer wieder durch den Menschen gestört. Diese Störung stresst das Wild. Die Hirsche und Rehe halten ihren Stoffwechsel hoch und benötigen viel Energie. Schwaches Wild verhungert gar. Auf ihrer Wanderung zur Futterstelle werden ihnen zudem Verkehrsstrassen zum Verhängnis.

In Siedlungsnähe gewöhnt sich das Wild an den Menschen. Wildtiere, die ständig gefüttert werden, verlieren ihre natürliche Scheu und können sehr aufdringlich werden. Oft bleibt dann nur noch der Abschuss als letzte Möglichkeit.

Wölfe im Schlepptau

Das Futterangebot in Siedlungsnähe kann auch zu Problemen mit dem Wolf führen. Denn dieser folgt seiner Beute – den Rehen und Hirschen – bis in Siedlungen. Weder Wölfe noch Hirsche und Rehe gehören in Dörfer.



Wie kann ich vermeiden, dass Wildtiere in Siedlungen gelockt werden?

Ein Kompost oder ein Abfallsack ist oft ein Anziehungs- und Treffpunkt für Wildtiere. Hirsche und Rehe tun sich gütlich am Grüngut und an den Rüstabfällen aus der Küche, wenn die natürliche Nahrung knapp wird. Konflikte lassen sich ganz einfach vermeiden.

Richtig kompostieren

Ein fachgerechter Kompost verrottet rasch. Das vermindert die Gefahr, dass der Komposthaufen zur Futterquelle für Wildtiere wird. Die klassische Kompostierung besteht aus zwei Schritten. Der Frischkompost wird in einem Behälter gesammelt, in welchem er bereits teilweise verrottet. Danach wird der Kompost meist in eine Miete oder einen zweiten Behälter umgesetzt. Hier reift er und wird zu Fertigungskompost. Wichtig ist, dass der Kompost gegen Nässe und Austrocknen geschützt ist. Zudem wird der Kompost regelmässig umgesetzt, denn der Abbau verbraucht viel Sauerstoff. So verrottet das Kompostmaterial rasch. Im Handel sind auch wildtiersichere Mehrkammersysteme erhältlich, welche wildtiersicher sind.

Wildtiersichere Abdeckung

Wichtig ist, dass ein Kompostbehälter robust gebaut und abgedeckt ist. Hirsche und Rehe gelangen so nicht ans vermeintliche Futter. Bewährt haben sich geschlossene Kompostbehälter aus Kunststoff oder Holz. Sie können gekauft oder selbst gebaut werden. Auch Kompostgruben, offene Kompostkisten oder Sammelgitter sollen abgedeckt werden; ein Holzdeckel



eignet sich ideal dazu. Dieser kann zusätzlich mit einem Stein beschwert werden. Bei einem Sammelgitter aus Metall empfiehlt sich zusätzlich eine Ummantelung mit einem Mistvlies. Auch die Kompostmiete wird zum Schutz vor dem Wild abgedeckt. Ideal ist ein Mistvlies. Das Vlies wird am besten mit Zeltheringen befestigt oder mit Steinen genügend beschwert. In Waldnähe kann eine Umzäunung hilfreich sein.

Abfallsäcke korrekt deponieren

Volle Abfallsäcke sollen möglichst kurz im Freien gelagert werden. Sie gehören erst am Morgen des Sammeltags auf die Strasse und sollen auch nicht auf der für Wildtiere zugänglichen Terrasse zwischengelagert werden. Öffentliche Sammelstellen müssen umzäunt oder wildtiersicher zugedeckt sein.

Impressum: Projektträger und © kantonale Ämter Graubünden (AJF, ALG, ALT, AWN), Bündner Bauernverband, Bündner Kantonaler Patentjägerverband BKPJV, Graubünden Wald, Pro Natura Graubünden, Selva – Verband der Waldeigentümer Graubünden, WWF Graubünden • © Titelbild: Pixavril, Shutterstock • © Fotos: Walter Candreia, Reto Solèr, Ilse Storch, Peter Vonow, Amt für Wald und Naturgefahren • Klimaneutral gedruckt.

Was kann ich sonst noch tun, damit das Wild artgerecht überwintern kann?

- Vermeiden Sie weitere Futterquellen rund ums Haus: Legen Sie keine Brotresten aus und sammeln Sie Grünabfälle nur im hirsch- und rehsicheren Behälter.
- Sprechen Sie mit anderen Kompostbesitzern und -besitzerinnen über die problematischen Folgen der Wildtierfütterung und helfen Sie anderen, einen wildtiersicheren Kompost zu erstellen.
- Halten Sie Abstand zu Einstandsgebieten von Hirsch und Reh und respektieren Sie bei Ihren Aktivitäten im Winter die Wildruhezonen. Gönnen Sie dem Wild Ruhe und ermöglichen Sie ihm eine artgerechte Überwinterung.

Kontakt

Zuständige Wildhut unter www.ajf.gr.ch

Monica Kaiser-Benz

Biologin und Kompostberaterin

Telefon: 081 651 21 77

Weitere Informationen

- Kompostforum Schweiz www.kompost.ch
- Broschüre «Kompostieren im Garten», Amt für Natur und Umwelt ANU Graubünden, 2016

stop-fuetterung.ch



Stop-Wildtierfütterung

Langjährige Erfahrungen zeigen, ohne Winterfütterung geht es dem Wild und dem Wald besser. Hirsch, Reh, Gämse und Steinbock schalten im Winter von Natur aus auf Sparflamme. Ohne Fütterung verteilt sich das Wild besser in verschiedene Wintereinstände. Graubünden setzt mit seiner Jagdplanung auf Wildbestände, die ihrem Lebensraum angepasst sind. Das Jagdgesetz verbietet die Schalenwildfütterung. Die ausgeschiedenen Wildruhezonen bieten dem Wild zudem möglichst ungestörte Wintereinstände.